

Die Sorge entwickelt sich zur Angst!

Ende 2014 wird das Kinder- und Jugendfreizeitzentrum im Ludwig-Steil-Haus geschlossen!
Nun wissen wir es schon seit zwei Jahren.

Viele unserer Besucher fragen: „Und dann, was soll denn aus uns werden?“

Aus der massiven Sorge um den Erhalt der Kinder- und Jugendarbeit und die eigenen Arbeitsplätze erwächst inzwischen auch Angst.

Angst, die vor allen Dingen aus der Situation des nicht abwenden können entsteht.

Denn auch 2012 ist es der Kirchengemeinde Wattenscheid leider immer noch nicht gelungen, eine zielführende Handlungsperspektive zu entwickeln.

Für uns bleibt es eine sehr belastende Situation, die täglich dunklere Schatten voraus wirft!

Das Mitarbeiterteam



„Wie man zum Schluss resigniert, darauf kommt es an.“

Ernst Haeckel (1834 - 1919)
deutscher Philosoph

Jugendarbeit in WAT-Mitte fortsetzen

Jugendförderplan. Pfarrerin Vogt: „Weil Steil-Haus schließt, sucht ev. Gemeinde neuen Standort“

Von Ellen Wiederstein

Schließen wird das Steil-Haus spätestens zum Jahresende 2014. „Doch damit wird keinesfalls die Jugendarbeit in Wattenscheid aufgegeben. Lediglich das Gebäude steht nicht mehr zur Verfügung“, so Pfarrerin Monika Vogt, stv. Vorsitzende des Presbyteriums. Sie stellt klar: „Es ist richtig, dass die ev. Kirchengemeinde Wattenscheid ihr Zentrum an der Ludwig-Steil-Straße aufgeben wird. Aus finanziellen Gründen, der Sanierungsbedarf für das Haus ist einfach zu hoch, gibt es keine andere Möglichkeit. Damit geht aber nicht einher, dass die ev. Kirchengemeinde ihre Offene Kinder- und Jugend-

arbeit aufgeben will. Die Gemeinde sucht nach einem neuen Standort für diese Kinder- und Jugendarbeit, die insgesamt erhalten bleiben soll.“

Der Sozialbericht der Stadt Bochum stütze dieses Anliegen. Die Betreuung im Offenen Ganztage erreichen in Wattenscheid-Mitte nur ein Drittel der Grundschul Kinder. Im Vergleich mit der gesamten Stadt Bochum würden in Wattenscheid-Mitte überdurchschnittlich viele Jugendliche unter 18 Jahren leben, zugleich sei der Anteil derjenigen, die auf unterstützende Sozialleistungen angewiesen seien, deutlich über dem Durchschnitt. Davon seien besonders Familien oder Bedarfsgemeinschaften mit Kindern betroffen.

Pfarrerin Vogt: „Gerade dieser Sozialbericht ist Grund und Anlass genug, die Kinder- und Jugendarbeit in Wattenscheid-Mitte nicht absondern weiter auszubauen.“ Das sei erklärte Absicht der Gemeinde.

Dazu sei es nötig, einen neuen Standort zu finden. Die ev. Kirchengemeinde habe deutliches Interesse signalisiert, sich in Zusammenarbeit mit der Stadt, speziell mit dem Jugendamt, auf einen neuen Standort zu verständigen. Seit 2010 sei bekannt, dass das Steil-Haus schließen werde, doch, so Pfarrerin Vogt, „ist seit dem Zeitpunkt genauso bekannt, dass wir die Jugendarbeit auf jeden Fall fortsetzen werden.“ Die Arbeit mit Kindern und Jugendli-



Pfarrerin Monika Vogt. FOTO: STEFAN KOBER

chen im Ludwig-Steil-Haus bestehen seit fast 40 Jahren. Mit der Einrichtung verfüge die Gemeinde über langjährige Erfahrungen und könne ein hohes Maß an Wissen und Kompetenz einbringen. „Das wollen wir als Gemeinde gerne tun.“

Ludwig-Steil-Haus ist endgültig zu

Mehrere Generationen gingen in der offenen Einrichtung ein und aus. Mitarbeiter erinnern sich – und erzählen, wie es weitergeht

Von Fabian May

Seit gut vier Jahren wussten sie, dass Ende 2014 Schluss sein würde. Jetzt ist Ende 2014. Am Samstag öffnete das Ludwig-Steil-Haus (LSH) zum letzten Mal für Kinder und Jugendliche. Die Kirchengemeinde Wattenscheid, die derzeit ein neues Gemeindezentrum am Alten Markt baut, kann das nunmehr denkmalgeschützte Haus aus den 50er Jahren nicht mehr unterhalten und sucht einen Käufer.

„Tränen nicht“, beschreibt der langjährige Leiter Karl-Wilhelm Roth sein Gefühl, „aber wenn ich jetzt so darüber spreche, habe ich schon einen Kloß im Hals.“ Er sitzt mit Angelika Brinkmann und Michael Boltner im Caferraum des Hauses. Den anderen beiden geht es ähnlich. Brinkmann, die jüngste der drei Sozialarbeiter, ist immerhin auch schon seit 1993 da. Mitunter ist es vorgekommen, erzählt sie, dass Kinder gesagt haben: „Kannst du nicht meine Mama sein?“ Michael Boltner erzählt von den Korsika-Fahrten: „Viele sagen heute noch: War 'ne tolle Zeit. Und ganz viele der Kinder von damals sind mittlerweile selbst Eltern und bringen ihre Kinder zu uns.“

Die vom LSH sind auf jeden Fall da, und die Eltern wissen, wo ihre Kinder sind. Auf diese Botschaft wurde seit 1971 gesetzt, als die evangelische Gemeinde das erste Haus der offenen Jugendarbeit in der Stadt Wattenscheid ins Leben rief. Schon in den 90er Jahren gab es einen Mittagstisch, es gab Kurs-

angebote in Schulen sowie Hausaufgabenbetreuung, und immer das offene Freizeitangebot, Fahrten und Ferienpass-Aktionen.

Auch Karl-Wilhelm Roth hat in seiner Jugend den Weg vom Elternhaus in Höntrop „gerne auf mich genommen, weil das hier der zentrale Treffpunkt war“. Ab den 80er

Jahren war er als Sozialarbeiter am Ort. Zu der Zeit kamen zu den Discos bis zu 400 Leute, so viele, dass die Scheiben beschlugen und eine Lüftungsanlage her musste.

In den letzten 15 Jahren aber, sagt Michael Boltner, „hat sich die Mobilität der Jugendlichen massiv erhöht“. Die Zielgruppe zerstreut

sich auf immer mehr Angebote, und die Schule nimmt die Schüler heute länger in Anspruch. Das LSH ging mit der Zeit und verlängerte die Öffnung bis in den Abend hinein. Zuletzt, schätzte die Sozialarbeiter, waren 120 junge Menschen pro Woche im Steilhaus.

Das zentrale Angebot in Heide werden sie künftig nicht mehr finden. Die dreieinhalb hauptamtlichen Stellen des LSH werden übers Stadtgebiet verteilt. Roth und Mitarbeiterin Kersti Schumann arbeiten ab März in einem neuen Jugendcafé an der Oststraße. Boltner und Brinkmann sind nun im Wichernhaus anzutreffen, Brinkmann außerdem beim VfG Ginnigfeld. Manche Angebote werden in St. Joseph weitergeführt. Die Frage, „was machen wir, wo ihr weg seid?“, verweisen die LSH-Leute auf das Folge-Angebot der Geitlingstraße.

Roth sagt: „Es ist uns ein Herz anliegen, dass wir die Idee in Heide nicht unterversorgerücklassen.“ Man solle sicher keine Illusionen machen, „flie Kinder im Stadtteil fällt ein gutes Angebotsteil weg.“ Boltner sagt: „Fakt ist, dass wir das in der pioneren Besetzung nicht mehr stemmen können.“ Das neue Angebot in St. Joseph soll z.B. sechs Stunden pro Woche umfassen.

Wie sich die Jugendarbeit bis 2015 entwickelt, bleibt abzuwarten. Karl-Wilhelm Roth schätzt, es seien noch zweieinhalb Monate zu überbrücken, bis man an allen neuen Standorten am Start ist.



Bis zuletzt gut besucht: das Ludwig-Steil-Haus mit den drei Betreuern Karl-Wilhelm Roth (l.), Michael Boltner und Angelika Brinkmann. FOTO: JOACHIM HAENISCH

Jugendcafé an der Oststraße 37 soll im März eröffnen

■ **Das neue Jugendcafé** an der Oststraße 37 soll im März 2015 öffnen. Seit Mai arbeiten Jugendliche an der Renovierung des Ladenlokals. Der Gruppenraum ist fast fertig, Büro und Küche ent-

stehen gerade, doch auf der mittleren Ebene ist noch viel zu tun.

■ **Der Gruppengeist** sei beachtlich, sagt Roth: „Man spürt deutlich, dass das ihr Café wird.“